

## **Fachspezifischer integrierter Plan im Rahmen des Landesprogramms „Solidarisches Zusammenleben der Generationen/ Familie eins99“ (Stand: Oktober 2018)**

Gliederung:

1. Ziel des Landesprogramms
2. Umsetzung des Landesprogramms in der Stadt Jena
  - 2.1 Steuerung des Prozesses
3. Bestandsaufnahme
  - 3.1 Planungsressourcen
  - 3.2 Darstellung vorhandener Angebote
4. Bedarfserhebung und Bürgerbeteiligung

### **1. Ziel des Landesprogramms „Solidarisches Zusammenleben der Generationen/ Familie eins99“**

Die Landesregierung hat in ihrem Koalitionsvertrag 2014 festgeschrieben, Familien stärker zu unterstützen. Familien in Thüringen müssen sich mit der Vereinbarkeit von Familie, Pflege und Beruf und den Anforderungen durch die gesellschaftliche und ökonomische Lebenswelt auseinandersetzen.

Ziel des Förderprogramms ist die Sicherung, Stärkung und Initiierung einer den jeweiligen regionalen Voraussetzungen entsprechenden und an den Bedarfen von Familien orientierten sozialen Infrastruktur, die durch neue Formen der Steuerung und Vernetzung in den Landkreisen und kreisfreien Städten das Zusammenleben der Generationen stärkt und unterstützt.

Familie wird im Kontext des Programms als wandelbares System im Sinne einer fürsorgeorientierten generationsübergreifenden Solidargemeinschaft verstanden. Dabei rücken die familiären Generationen- und Geschlechterbeziehungen in den Vordergrund.

Im Landesprogramm bestehen drei Förderstufen, die folgendermaßen definiert sind:

#### *Förderstufe 1:*

Erhalt bestehender Einrichtungen.

Hierzu gehören Erziehungs-, Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstellen, Frauenzentren, Familienzentren, Seniorenbeauftragte und -beiräte, Thüringer Eltern-Kind-Zentren, die im Jahr 2017 eine Zuwendung des Landes erhalten haben sowie die im Jahr 2017 geförderten Maßnahmen der Familienbildung, soweit diese der jeweilige Landkreis bzw.

die jeweilige kreisfreie Stadt befürwortet.

#### *Förderstufe 2:*

Erhalt bestehender Einrichtungen sowie Vorbereitung und Durchführung der fachspezifischen, integrierten Planung.

Hierzu gehören die Ausführung von Stufe 1 sowie Maßnahmen zur Entwicklung und Umsetzung von Steuerungs-, Planungs-, Vernetzungs- und Beteiligungsprozessen zur Vorbereitung und Durchführung einer fachspezifischen, integrierten Planung mit dem Ziel der Aufstellung eines fachspezifischen, integrierten Plans.

#### *Förderstufe 3:*

Umsetzung des Plans einschließlich Fortführung der fachspezifischen, integrierten Planung.

Hierzu gehören Maßnahmen, Angebote und Einrichtungen für Familien in der Region entsprechend den Handlungsfeldern:

- Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Mobilität
- Bildung im familiären Umfeld
- Beratung, Unterstützung und Information
- Wohnumfeld und Lebensqualität
- Dialog der Generationen.

## **2. Umsetzung des Landesprogramms in der Stadt Jena**

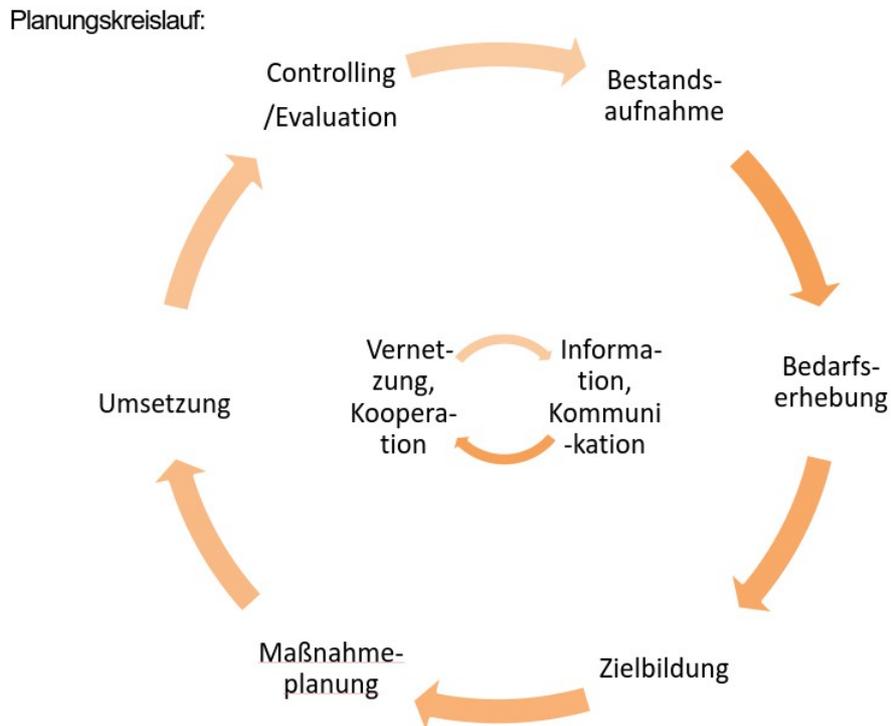
Die Stadt Jena bewirbt sich für die Förderstufe 3.

Zuwendungsvoraussetzung ist hier eine Gesamtplanung der bedarfsgerechten familienunterstützenden Maßnahmen, Angebote und Einrichtungen, welche die Bestandserhebung und Bedarfsermittlung für alle Handlungsfelder sowie die Zielbildung für Maßnahmen, Angebote und Einrichtungen nach Schwerpunktsetzung der Kommune einschließen soll.

Fördergegenstände bilden zum einen die

- Planungsleistungen für die Bestandserhebung,
- die Zielbildung,
- die Bedarfsermittlung,
- die Entwicklung, Umsetzung und Evaluierung von Maßnahmen, Angeboten und Einrichtungen,
- die Steuerungs-, Vernetzungs- und Beteiligungsprozesse sowie
- bedarfsgerechte familienunterstützende Maßnahmen, Angebote und Einrichtungen für Familien.

Abbildung 1: Planungsverfahren



Quelle: Qualitätskriterien für eine fachspezifische integrierte Planung im Landesprogramm „Solidarisches Zusammenleben der Generationen“

In Punkt 5.6 des Richtlinienentwurfs wird zu Art, Umfang und Höhe der Zuwendung für die Förderstufe 3 ausgeführt: „Die Höhe der Zuwendung für den jeweiligen Landkreis bzw. die jeweilige kreisfreie Stadt kann bei Umsetzung der Stufe 3 bis zur vollen Höhe des Förderhöchstbetrags betragen. An den zuwendungsfähigen Ausgaben abzüglich Drittmittel (Trägereigenanteil, Bund, EU, Wohnungsbauunternehmen usw.) beteiligen sich das Land bis zu 70 v. H, maximal jedoch in Höhe des Förderhöchstbetrages und die Landkreise und kreisfreien Städte in Höhe von mindestens 30 v. H. Zu den Eigenmitteln der Landkreise gehören auch die finanziellen Beteiligungen der kreisangehörigen Städte und Gemeinden.“<sup>1</sup>

Der Oberbürgermeister wurde am 25. September 2018 in einem Schreiben des Thüringer Ministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie über den Förderhöchstbetrag im Rahmen des Landesprogramms „Solidarisches Zusammenleben der Generationen/ Familie eins99“ für die Stadt für das Jahr 2019 informiert:

Förderhöchstbetrag für das Jahr 2019	343.413,38 €
Davon beträgt die Fördersumme für die Träger mit Bestandsschutz	237.780,02 €
Damit beträgt die Höhe der zusätzlichen Mittel für die Stadt	105.633,36 €

<sup>1</sup> Richtlinie zum Landesprogramm „Solidarisches Zusammenleben der Generationen“

Die Summe von 105.633,36 € steht vorrangig für zusätzliche Maßnahmen und Angebote zur Verfügung.

Sollten darüber hinaus weitere Maßnahmen geplant und gefördert werden, ist es möglich, über diesen Förderhöchstbetrag hinaus bis zum 15. Juni 2019 weitere Mittel beim Land zu beantragen. Möglicherweise stehen zusätzliche Mittel zur Verfügung, wenn andere Gebietskörperschaften nicht den Förderhöchstbetrag in Anspruch nehmen.

Folgende Träger unterliegen für die Jahre 2019 und 2020 dem Bestandsschutz:

<b>Träger</b>	<b>Bisheriges Programm</b>
Zentrum für Familie und Alleinerziehende e. V.	Familienzentren
Frauenkommunikationszentrum „TOWANDA“ Jena	Zuschüsse für Frauenzentren
Stadt Jena	Zuschüsse für Seniorenarbeit
Stadt Jena	Erziehungs-, Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstellen
Stadt Jena	Thüringer Eltern-Kind-Zentren
AWO KV Jena-Weimar e.V.	Erziehungs-, Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstellen

Der Verein „Lucie“ e.V. Jena, der bislang auch vom Land gefördert wurde, löst sich zum Ende dieses Jahres auf. Die Mittel stehen daher für neue Projekte zu Verfügung. Dadurch erhöht sich der Förderhöchstbetrag für neue Maßnahmen auf 110.633,36 €, da der Verein „Lucie“ e.V. bislang mit jährlich 5.000 € gefördert wurde.

## 2.1 Steuerung des Prozesses

Im Entwurf der Richtlinie zum Landesprogramm heißt es: „Die Landkreise und kreisfreien Städte schaffen die Grundlagen für Steuerungs-, Planungs-, Vernetzungs- und Beteiligungsprozesse und stellen die Durchführung sicher.“

Die Stadt Jena hat bereits im November 2017 eine interne Lenkungsgruppe unter Leitung des Dezernenten für Familie, Bildung und Soziales konstituiert, die sich kontinuierlich zum aktuellen Stand des Landesprogramms abgestimmt hat.

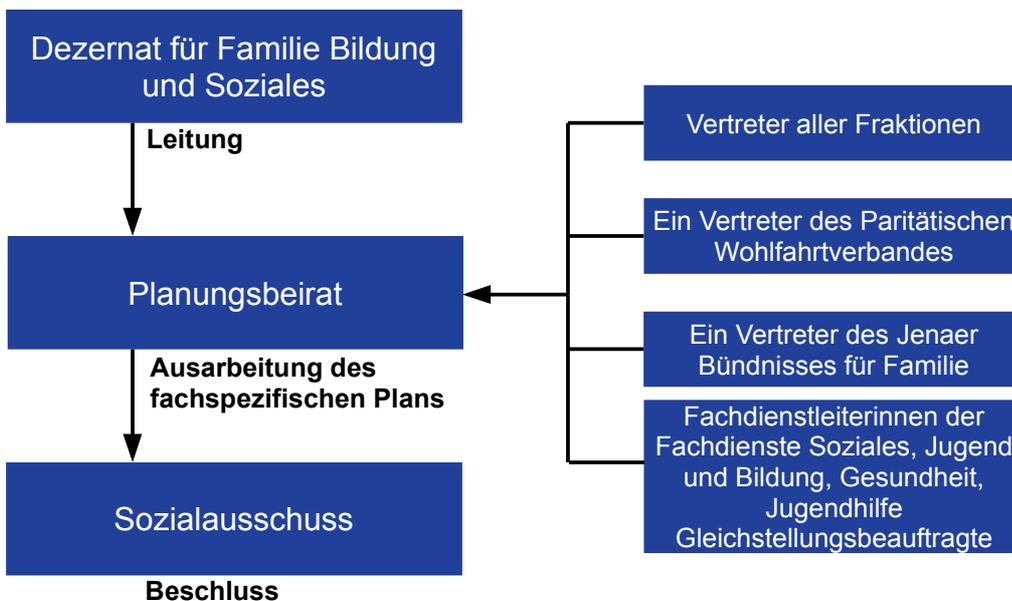
Der Planungsbeirat zum Landesprogramm agiert als erweiterte Lenkungsgruppe, die auch externe Partner einschließt. Er setzt sich aus Vertretern aller Fraktionen im Jenaer Stadtrat, einem Vertreter des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, einem Vertreter des Jenaer Bündnisses für Familie sowie den Fachdienstleiterinnen der Fachdienste Soziales, Jugend und Bildung, Gesundheit und Jugendhilfe sowie der Gleichstellungsbeauftragten zusammen. Der Beirat arbeitet unter der Leitung des Dezernenten für Familie, Bildung und Soziales.

Die Aufgaben des Beirates bestehen im Wesentlichen in der inhaltlichen Diskussion und Abstimmung von Bedarfen. Die gemeinsam entwickelten Aussagen zu Maßnahmen werden dem Sozialausschuss zur Abstimmung vorgelegt.

Der Planungsbeirat wird darüber hinaus das Interessenbekundungsverfahren für die Maßnahmen vorbereiten, die durch die zusätzlichen finanziellen Mittel zum Landesprogramm finanziert werden sollen.

Der fachspezifische integrierte Plan wird dem Sozialausschuss am 30.10.2018 zur Beschlussfassung vorgelegt.

Abbildung 2: Zusammensetzung Planungsbeirat



### 3. Bestandsaufnahme

Im Rahmen der fachspezifischen integrierten Planung im Landesprogramm stellt die Bestandsaufnahme bzw. Angebotsanalyse den ersten Schritt des Planungsprozesses dar. Hierzu gehört die Darstellung der vorhandenen Planungsressourcen und der vorhandenen Angebote für Familien, die durch die Stadt Jena gefördert werden.

#### 3.1 Planungsressourcen

Im Büro des Dezernenten für Familie, Bildung und Soziales sind die Sozialplanung, die Altenhilfeplanung und die Jugendhilfeplanung, die Bildungskoordination sowie der Beauftragte für Menschen mit Behinderungen angesiedelt. Jeder dieser Bereiche beschäftigt sich im Rahmen der Planung entweder zentral oder im weitesten Sinne mit dem Thema Familie.

Die Sozialplanung übernimmt Planungs- und Koordinationstätigkeiten und versteht sich dabei als wichtiger Teilbereich kommunaler Sozialpolitik. Im Zuge der kleinräumigen Sozialberichterstattung analysiert sie dabei die Situation von Familien. Im Rahmen des Landesprogramms übernimmt sie die Koordination des Planungsprozesses und arbeitet dabei eng mit den anderen Bereichen zusammen.

Zu den Kernaufgaben der Altenhilfeplanung gehört die Netzwerkarbeit in der Altenhilfe. Die Themen Demenz und Pflege spielen dabei eine entscheidende Rolle. Zudem koordiniert sie im Rahmen von Arbeitsgruppen die Arbeit der Begegnungsstätten (Informations-, Anlauf- und Vermittlungsstellen in den Wohngebieten) und Beratungsangebote (Pflegestützpunkt, Seniorenbüro, Wohnberatung, Alter & Technik). Sie unterstützt im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit den Dialog der Generationen.

Bei der Jugendhilfeplanung liegt die Planungsverantwortung für die Kindertagesstätten, die Jugendförderplanung und die Teilfachplanung im Bereich der erzieherischen Hilfen. Da die Themen Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie Beratung, Unterstützung und Information eng mit diesen Verantwortungsbereichen verbunden sind, existieren zwischen Arbeit der Jugendhilfeplanung und den Zielen des Landesprogramms wichtige Schnittpunkte.

Gleiches gilt für den Bereich der Bildungskoordination, welcher durch die Etablierung eines ganzheitlichen Bildungsmanagements dazu beiträgt, dass Menschen in jeder Lebensphase über gute Bildungsvoraussetzungen und bestmögliche Teilhabe- und Entwicklungschancen verfügen. Dabei werden Orte der formalen Bildung ebenso in den Blick genommen, wie Orte und Settings der non-formalen bzw. informellen Bildung.

Der Beauftragte für Menschen mit Behinderung arbeitet an verschiedenen Themen im Bereich Inklusion. Hierzu gehören u. a. die Themenfelder Übergang Schule – Beruf, barrierefreies Bauen, touristische Angebote für Menschen mit Behinderung und die Zusammenarbeit mit Sozialarbeitern bezüglich einer integrativen Jugendarbeit. Er besitzt zudem eine Beratungsfunktion für Bürger, Institutionen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung bei Fragen zu Behinderung und Barrierefreiheit.

### 3.2 Darstellung vorhandener Angebote

Die Stadt Jena gewährt nach Maßgabe der Allgemeinen Zuwendungsrichtlinie Zuwendungen an Dritte zur nachhaltigen Entwicklung der Lebensqualität auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens.<sup>2</sup> Von Allgemeinen Zuwendungsrichtlinie werden auch Zuwendungen zur Förderung der Jugend- und Altenhilfe erfasst.

Mit der Gewährung von Zuwendungen sollen im öffentlichen Interesse liegende Zwecke sowie die Selbsthilfe und das bürgerschaftliche Engagement gestärkt werden, um eine aktive Teilnahme am Leben in der Gemeinschaft, die Mobilisierung eigener Ressourcen und Ressourcen anderer und die nachhaltige Weiterentwicklung der Lebensqualität auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens in der Stadt Jena zu erreichen.

Die Zuwendung unterteilt sich grundsätzlich in die institutionelle Förderung und Projektförderung. Die institutionelle Förderung dient dabei der Deckung der gesamten, laufenden Betriebsaufwendung in Form von Personal- und/oder Sachkosten. Gegenstand der Projektförderung sind hingegen einzelne, zeitlich und sachlich abgrenzbare, nicht vermögenswirksame Vorhaben.

---

<sup>2</sup> Vgl. Stadtverwaltung Jena: Allgemeine Richtlinie über die Beantragung, Bewilligung und Verwendung von Zuwendungen (Stand: 19.12.2017).

Die institutionelle Förderung umfasst u. a. Vereine und Angebote im Kultur- und Sportbereich, die Stadtteilbüros und Jugendzentren, migrations- und geschlechtsspezifische Angebote sowie Angebote im Bereich der Elternschule und des Kinderschutzes. Im Zuge der Projektförderung werden verschiedene Vorhaben u. a. im Bereich der Schulbezogenen Jugendarbeit und Schulsozialarbeit, MINT-Projekte, Migranten- und Flüchtlingsprojekte, Mehrgenerationenhäuser sowie Projekte im Bereich Kultur, Sport und Bildung finanziell ermöglicht.

#### **4. Bedarfserhebung und Bürgerbeteiligung**

Um im Rahmen der fachspezifischen, integrierten Planung bedarfsgerechte, familienunterstützende Maßnahmen und Angebote ermitteln zu können, ist ein dreistufiges Verfahren angewendet worden.

In einem ersten Schritt wurden die fachübergreifenden Analysen kleinräumiger Sozialstrukturdaten dazu genutzt, um sich einen Überblick über die grundlegenden Bedarfe zu verschaffen, welche die Zielgruppen des Landesprogramms betreffen. Ausgewertet wurden hierbei sowohl die statistischen Quartalsberichte der Stadt Jena sowie der Lebenslagenbericht der Stadt Jena 2018 und der Erste Bildungsbericht der Stadt Jena 2018. Bei der Auswertung der Sozialstruktur wurden die Lebenslagendimensionen berücksichtigt. Zudem setzten sich die Indikatoren aus dem Wissen verschiedener Fachplanungen zusammen und sind aufeinander bezogen.

Auf der Grundlage dieser Ergebnisse und weiterer fachlicher Expertisen wurde in Zusammenarbeit dem Organisationsberatungsinstitut Thüringen (ORBIT) je ein Fragebogen für Bürgerinnen und Bürger sowie ein Fragebogen für Träger und Einrichtungen mit dem Thema „Leben in Jena“ entworfen. Mit der Befragung von insgesamt 10.000 Haushalten (Rücklauf: 2.579 Fragebögen) und 250 Trägern (Rücklauf: 63 Fragebögen) wurden Meinungen, Ideen und Wünsche zum Thema Familie in Jena erhoben. Ziel der Studie war es, die Bedarfe - mit Blick auf alle Handlungsfelder des Landesprogramms - abzubilden und als Grundlage für die Weiterentwicklung von Angeboten zu nutzen. Die Auswahl der Befragten erfolgte per gewichteter Zufallsstichprobe. Die Ergebnisse der Befragung sind somit repräsentativ. Ausgewählte Ergebnisse der Befragung „Leben in Jena“ sind im Anhang angefügt.

In einem dritten Schritt wurden die Ergebnisse der Befragung inhaltlich anhand der Handlungsfelder des Landesprogramms aufbereitet und in dem Planungsbeirat zum Landesprogramm diskutiert und ausgewertet.

In der Sitzung des Planungsbeirates am 10. Oktober 2018 wurden die verschiedenen Bedarfe – und gegebenenfalls daraus abgeleitete Maßnahmen - dahingehend geprüft, in wie weit es sich um Bedarfe und/oder Maßnahmen handelt, die im durch Mittel des Landesprogramms unterstützt werden können. Die jeweilige Einschätzung wurde durch unterschiedliche Farben (Ampelsystem) kenntlich gemacht.

Rot markiert wurden diejenigen Bedarfe, die nicht im Rahmen des Landesprogramms zu bearbeiten sind. Es ist darauf hinzuweisen, dass mit dieser Einschätzung nicht ausgedrückt werden soll, dass kein Bedarf besteht, sondern dieser in anderen Bereichen zu bearbeiten ist. Gelb markiert wurden diejenigen Bedarfe, bei denen noch weitere Prüfungen erforderlich sind. Grün markiert wurden diejenigen Bedarfe, für die Maßnahmen

und Angebote entwickelt werden sollen.

Anlagen:

- a) Übersicht 1: Im Landesprogramm „Solidarisches Zusammenleben der Generationen/ Familie eins99“ (LSZ) umsetzbare Bedarfe
- b) Zusammenfassung der Befragung „Leben in Jena“

**a) Übersicht 1: Im Landesprogramm „Solidarisches Zusammenleben der Generationen/Familie eins99“(LSZ) umsetzbare Bedarfe**

Ampelsystem:

rot = kein Bedarf

gelb = Prüfauftrag

grün = Bedarf

**Handlungsfeld 1: „Steuerung, Vernetzung, Nachhaltigkeit“**

Auswertung Befragung	Vorschlag Planungsbeirat	Anmerkungen Planungsbeirat und erste Vorschläge für Maßnahmen
<b>Befragung Familien</b>		
<p><b>Mitbestimmung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Personen aus Mehrpersonenhaushalten sind weniger davon überzeugt, dass sie betreffende Dinge in Jena mitbestimmen können als Personen in Einpersonenhaushalten.</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>• viele Beteiligungsformate vorhanden (Hinweis darauf notwendig)</li> <li>• Beiräte in Kita, Seniorenbeirat, Jugendparlament, Schule etc. vorhanden</li> <li>• Ursachen für das Problem identifizieren, warum Beiräte schwer zu besetzen sind</li> <li>• Es wird keine Maßnahme im Rahmen LSZ vorgeschlagen.</li> <li>• ggf. Öffentlichkeitsarbeit verbessern (Information)</li> </ul>
<p><b>Mitbestimmung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Personen aus Haushalten mit Kindern unter 18 Jahren sind weniger davon überzeugt, dass sie betreffende Dinge in Jena mitbestimmen können als Personen aus Haushalten ohne Kinder unter 18 Jahren.</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>• siehe oben</li> </ul>

Befragung Träger		
<p><b>Angebotsübersicht</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Es fehlt eine Übersicht über alle Angebote für alle Altersgruppen in Jena.</li> </ul>		<p>Bisherige Vorschläge:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Datenbank zu sozialen Einrichtungen und ihren Angeboten erstellen</li> </ul> <p>Ergänzende Vorschläge durch Beirat:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• erweiterte Übersicht über soziale Einrichtungen hinaus</li> <li>• niedrighschwelliger Zugang</li> <li>• auf Homepage der einzelnen Einrichtungen verlinken</li> </ul>
<p><b>Kosten für Angebote</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• 28,1 % der Einrichtungen stellen fest, dass die Angebote für die Nutzer zu viel bzw. teilweise zu viel kosten.</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>• kostenfreie Angebote transparenter darstellen</li> <li>• Kosten differenziert darstellen</li> <li>• Finanzierungsmöglichkeiten/ Gegenfinanzierung prüfen</li> </ul>

**Handlungsfeld 2: „Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie Mobilität“**

Auswertung Befragung	Vorschlag Verwaltung	Anmerkungen Planungsbeirat und erste Vorschläge für Maßnahmen
<b>Befragung Familien</b>		
<p><b>Flexible Arbeitszeit</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ermöglicht mein Arbeitgeber eine flexible Arbeitszeitgestaltung:               <ul style="list-style-type: none"> <li>○ trifft voll zu/ trifft eher zu: 29,9 %</li> <li>○ trifft gar nicht zu/trifft eher nicht zu: 41,0 %</li> </ul> </li> </ul>		<p>Bisherige Vorschläge:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Werbung über „Jenaer Bündnis für Familie“</li> </ul> <p>Ergänzende Vorschläge durch Beirat:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• nur bedingter Einfluss auf Unternehmen</li> </ul>
<p><b>Unterstützung für pflegende Personen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Mehr Angebote zur Unterstützung erwerbstätiger, pflegender Personen würden die Vereinbarkeit für mich erleichtern:               <ul style="list-style-type: none"> <li>○ trifft voll zu/trifft eher zu: 28,4 %</li> <li>○ trifft gar nicht zu/trifft eher nicht zu: 59,3 %</li> </ul> </li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zu wenig bekannt, was es für Unterstützungsangebote gibt.</li> <li>• Pflegestützpunkt =&gt; Öffentlichkeitsarbeit (mehr Werbung für den Pflegestützpunkt)</li> <li>• Nicht alle Probleme können von der Stadt gelöst werden.</li> <li>• Das Netzwerk ist nicht bekannt (nur wer dringend Hilfe braucht, reagiert)</li> <li>• Stichwort: Pflegegesetz</li> <li>• Netzwerk Alltagsbegleitung (im Alters-, - Krankheits- oder Pflegefall)</li> <li>• „Runder Tisch Wohnungswirtschaft“ =&gt; Möglichkeit des Wohnungstauschs prüfen, Wohnungsangebots prüfen</li> <li>• Personalmangel ist auch ein Problem</li> </ul>

<p><b>Betreuung von Senioren</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Wir können auf Beratungs- und Hilfsangebote bei der Betreuung von Senioren und Hilfsbedürftigen zurückgreifen: <ul style="list-style-type: none"> <li>nein: 55,1 %</li> <li>ja: 17,0 %</li> </ul> </li> </ul>		<p>Bisherige Vorschläge:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>bessere Vermittlung der Beratungsangebote</li> </ul> <p>Ergänzende Vorschläge durch Beirat:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>siehe: „Unterstützung für pflegende Personen“</li> </ul>
<p><b>Erreichbarkeit öffentlicher Einrichtungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Öffentliche Einrichtungen sind mit dem öffentlichen Nahverkehr gut zu erreichen: <ul style="list-style-type: none"> <li>trifft voll zu: 52,6 %</li> <li>trifft eher zu: 33,0 %</li> </ul> </li> </ul>		
<p><b>Flexiblere Öffnungszeiten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>flexiblere Öffnungszeiten in Kita und Hort</li> <li>keine Schließtage/ weniger Schließzeiten</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>Die Verantwortung liegt beim Land.</li> </ul>
<p><b>Kurze Wege</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>kürzere Wege zu Schulen und Kitas</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>Wenn spezielle pädagogische Konzepte gewünscht werden, dann kann es Probleme mit der Erreichbarkeit geben.</li> </ul>

<p><b>Sichere Wege</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• sichere/ mehr Radwege</li> <li>• sichere Radwege für Schüler (Schulweg), für alle (Trennung Rad- und Fußwege)</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Dezernat Stadtentwicklung (verantwortlich), AG Radwege</li> <li>• Notinsel =&gt; Schulwege, Bekanntmachung, auf Bestand hinweisen</li> <li>• den Nahverkehr einbeziehen</li> <li>• Schülerlotsensystem ausbauen.</li> <li>• Mit Schulkindern den Weg trainieren (ausbauen?)</li> <li>• Polizei (Aufklärungsarbeit)</li> <li>• ADFC einbeziehen</li> </ul>
<b>Befragung Träger</b>		
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Es mangelt vor allem an spezifischen Betreuungsangeboten für Alleinerziehende</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>• prüfen, welche Bedarfe genau vorliegen</li> <li>• Datenbank mit Suchfilter (zielgruppenspezifisch)</li> </ul>

**Handlungsfeld 3: „Bildung im familiären Umfeld“**

Auswertung Befragung	Vorschlag Verwaltung	Anmerkungen Planungsbeirat und erste Vorschläge für Maßnahmen
<b>Befragung Familien</b>		
<p><b>Angebote zu Familienfragen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Angebote zu Familienfragen werden von 89 % der Befragten nie genutzt.</li> </ul>		<p>Bisherige Vorschläge:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Öffentlichkeitsarbeit verstärken</li> </ul> <p>Ergänzende Vorschläge durch Beirat:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• überprüfen, was genau gemeint ist</li> <li>• den Familieninformationspunkt bekannter machen</li> </ul>

<p><b>Spezifische Freizeitangebote</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Befragten wünschen sich spezifische Angebote für Jugendliche (Kurse oder AG's Holzbau, Elektronik, Elektrotechnik, Foto).</li> <li>• Es fehlen vor allem ansprechende Angebote für Jungen.</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Nachwuchsgewinnung für Firmen</li> <li>• Öffentlichkeitsarbeit</li> <li>• witelo (wissenschaftlich-technische Lernorte in Jena)</li> </ul>
<p><b>Angebote für Kinder mit Lernschwäche</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Familien wünschen sich Zentren für Kinder mit Lernschwäche (Unterstützung der Eltern)</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Prüfauftrag</li> <li>• Größenordnung</li> <li>• Studentenverein</li> <li>• Bildungslücke (auch mit Kosten verbunden)</li> <li>• Bedarf ist größer geworden (Geflüchtete)</li> <li>• Aufgabe der Schule</li> </ul>
<p><b>Zentrale Anlaufstelle für Bildungsfragen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Eine zentrale Anlaufstelle, die zu Bildungsfragen aller Altersgruppen berät, wünschen sich vor allem Personen, die in den Planungsräumen Winzerla, Lobeda oder West/Zentrum wohnen.</li> <li>• Alleinerziehende Eltern wünschen sich ebenfalls häufiger eine zentrale Anlaufstelle.</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verantwortlichkeit Schulamt/ Land</li> <li>• Verantwortlichkeit Schulträger</li> <li>• Bedarf jedoch generell vorhanden</li> </ul>

Befragung Träger		
<p><b>Fehlende Angebote für bestimmte Zielgruppen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• LGBTI-Personen (Lesben, Schwule, Bisexuelle, Transgender, Intersexuelle):               <ul style="list-style-type: none"> <li>◦ Bildungsangebote, Aufklärungsarbeit in Schulen und Jugendclubs</li> </ul> </li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Das Thema betrifft auch Familien.</li> <li>• Prüfung der Raumsituation (sichere Räume)</li> <li>• Koordinierungsstelle Büro mit nach Jena holen =&gt; prüfen</li> <li>• Öffentlichkeitsarbeit zu bestehenden Angeboten verstärken</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Familien/ Eltern:               <ul style="list-style-type: none"> <li>◦ Elternschule</li> </ul> </li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Angebote reichen nicht.</li> <li>• Was wird genau verlangt?</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Familien/ Eltern:               <ul style="list-style-type: none"> <li>◦ Erziehungsberatung</li> </ul> </li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Angebote reichen nicht.</li> <li>• Was wird genau verlangt?</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Familien/ Eltern:               <ul style="list-style-type: none"> <li>◦ Ernährungsschulung</li> </ul> </li> </ul>		
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schwangere:               <ul style="list-style-type: none"> <li>◦ kostenlose Kurse zum Thema Geburt (Was braucht ein Neugeborenes? Was ist zu beachten?)</li> </ul> </li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Öffentlichkeitsarbeit</li> <li>• Datenbank</li> </ul>

<ul style="list-style-type: none"> <li>• Menschen mit Behinderungen: <ul style="list-style-type: none"> <li>◦ Ansprechpartner bei den Übergängen Kita-Schule</li> <li>◦ In der Verwaltung ist eine vereinfachte Bürokratie/ Begutachtung notwendig.</li> </ul> </li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Beratung Inklusion Kita vorhanden</li> <li>• Bekanntmachung</li> <li>• verantwortlich: Schulamt (Ansprechpartner)</li> </ul>
<p><b>Präventionsmaßnahmen (verschiedene Themen)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Prävention gegen rassistische, sexistische u. a. diskriminierende Angriffe (verbal und physisch)</li> <li>• Täter-Arbeit</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Festlegung darüber, welcher Träger sich welchen Schwerpunkten/Zielgruppen widmen soll</li> <li>• Vor allem Bedarf bei Täter-Arbeit prüfen (präventiv, niederschwellig)</li> <li>• ambulante Beratung bei Essstörungen prüfen</li> </ul>
<p><b>Teilhabe</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Teilhabe von/ für Geflüchtete, Alleinerziehende, Langzeitarbeitslose, Menschen mit psychischen und/oder physischen Beeinträchtigungen etc. erhöhen.</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Maßnahmen vorhanden</li> <li>• Multiplikatoren und Netzwerkarbeit stärken</li> <li>• Überlegung: Wie bekomme ich Menschen in Regelangebote</li> <li>• Vor allem Geflüchtete bräuchten Begleitung</li> <li>• Angebote sollten niedrigschwellige</li> <li>• Leitfaden für Beteiligung</li> </ul>

**Handlungsfeld 4: „Beratung, Unterstützung und Information“**

Auswertung Befragung	Vorschlag Verwaltung	Anmerkungen Planungsbeirat und erste Vorschläge für Maßnahmen
<b>Befragung Familien</b>		
<p><b>Bekanntheit Beratungsangebote</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Erziehungs-, Ehe-, Familien- und Lebensberatung, die Schwangerenberatung sowie psychosoziale Beratungsangebote sind über der Hälfte der Befragten Haushalte bekannt.</li> <li>• Am unbekanntesten sind die AIDS-Beratung und die Migrationsberatung (67 % der Befragten gaben "kenne ich nicht" an).</li> </ul>		<p>Bisherige Vorschläge:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Datenbank und Öffentlichkeitsarbeit</li> </ul>
<p><b>Gründe für Nichtnutzung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Als Gründe für die Nichtnutzung wird Unwissenheit und fehlende Zeit benannt</li> </ul>		<p>Bisherige Vorschläge:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Datenbank/ Öffentlichkeitsarbeit</li> </ul>

### Angebotsdichte

- wenige Angebote für:
  - Personen mit einer Verschuldungsproblematik (45,8 % der Träger gaben an, dass hier sehr wenige Angebote vorhanden sind)
  - Menschen mit Behinderung (54,8 %)
  - Personen mit traumatischen Erlebnissen (60,9 %) und
  - Personen mit Suchterfahrungen (46,2 %)

- Öffentlichkeitsarbeit
- Bei Personen mit traumatischen Erlebnissen gibt es Bedarf (Zielgruppen: z. B. Frauen müssen lange auf Therapieplatz warten, Geflüchtete, Menschen mit Essstörungen)
- Überprüfung, inwieweit betroffene Personen Regelangebote wahrnehmen
- Angebotsstruktur und Angebotsvernetzung stärken

### Bereitschaft für Ehrenamt

- 53,3 % der Träger stimmen der Aussage „Wir haben Schwierigkeiten, Personen zu finden, die sich ehrenamtlich engagieren wollen“ voll bzw. eher zu.
- 25 % der Befragten Familien könnten es sich vorstellen andere zu unterstützen. Weitere 32,6 % sind sich unsicher.

Bisherige Vorschläge:

- Ehrenamtsberatung verstärken

Ergänzende Vorschläge durch Beirat:

- Öffentlichkeitsarbeit (vorhanden)

**Handlungsfeld 5: „Wohnumfeld und Lebensqualität“**

Auswertung Befragung	Vorschlag Verwaltung	Anmerkungen Planungsbeirat und erste Vorschläge für Maßnahmen
<b>Befragung Familien</b>		
<ul style="list-style-type: none"> <li>Die befragten Familien wünschen sich mehr Betreuungsangebote für Kinder und Jugendliche in den Ferien.</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>Die Ferienfahrten sind ausgelastet.</li> <li>Es gibt Bedarf.</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>Die befragten Familien wünschen sich mehr Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche im Zentrum (Innenstadt).</li> </ul>		
<b>Befragung Träger</b>		
<ul style="list-style-type: none"> <li>Schaffung einer familienfreundlichen Infrastruktur (z. B. Stillecken)</li> </ul>		

**Handlungsfeld 6: „Dialog der Generationen“**

Auswertung Befragung	Vorschlag Verwaltung	Anmerkungen Planungsbeirat und erste Vorschläge für Maßnahmen
<b>Befragung Familien</b>		
<p><b>Kinderbetreuung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Die Familien wünschen sich alternative Kinderbetreuungsangebote (wie Oma-/Opa-Dienste, geprüfte Babysitter), welche die Vereinbarkeit zwischen Beruf und Familie begünstigen.</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>Datenbank</li> </ul>
<b>Befragung Träger</b>		
<p><b>Generationsübergreifende Angebote</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Die Träger sehen einen Bedarf bei der Schaffung von generationsübergreifenden Angeboten in den einzelnen Stadtteilen für alle Altersgruppen (z. B. mehr Familien- und Straßenfeste).</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>Projekte für gegenseitiges Verständnis fördern.</li> <li>auch für andere Zielgruppe (z. B. Menschen mit Behinderung)</li> </ul>



# **ZUSAMMENFASSUNG DER BEFRAGUNG**

## **LEBEN IN JENA**

**Lisa Ihle und Ines Morgenstern**

September 2018

Mit der Befragung von 10.000 Haushalten in Jena wurden die Meinungen, Weiterentwicklungsideen und Wünsche der Jenaer Bürgerinnen und Bürger in den vergangenen Monaten erhoben. Wir möchten uns an dieser Stelle bei allen Haushalten, die sich beteiligten für ihre Unterstützung bei der Durchführung dieser Studie bedanken. Auch die Träger in der Stadt Jena wurden um ihre Meinung gebeten. Den 63 Antwortenden möchten wir ebenso unseren Dank aussprechen.

Ziel der Studie war es, die Bedarfe, mit Blick auf die folgenden Themenfelder, der Menschen in Jena abzubilden und als Grundlage für die Weiterentwicklung von Angeboten zu nutzen. Hierzu wurde eine Zufallsstichprobe aus allen Jenaer Haushalten gezogen und um die Beantwortung von Fragen zu den sechs Handlungsfeldern des neuen Thüringer Landesprogrammes „Familie eins99“ gebeten.

Der Fragebogen enthielt die folgenden Themenkomplexe:

- Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Mobilität
- Bildung im familiären Umfeld
- Beratung, Unterstützung und Information
- Wohnumfeld und Lebensqualität
- Dialog der Generationen.

## Stichprobe und Repräsentativität

Von allen Jenaer Haushalten (59.552) wurden 16,8 % mittels einer Zufallsstichprobe ausgewählt und angeschrieben (10.000). Der Rücklauf konnte die in den Sozialwissenschaften üblichen Werte mit 25,8 % übertreffen.<sup>1</sup> Betrachtet man die Aufteilung der Haushalte nach den Planungsräumen, zeigt sich, dass die Verteilung etwa der Grundgesamtheit entspricht. Planungsräume Lobeda, Nord und Winzerla sind etwas weniger als in der Grundgesamtheit vertreten, wobei die Abweichungen unter 4 % verbleiben. Die Gebiete West/Zentrum, Ost und die Ortschaften sind dagegen etwas mehr vertreten, wobei auch diese Werte im vernachlässigbaren Bereich liegen. Insgesamt ist die Verteilung der Befragten nach Planungsräumen der Grundgesamtheit sehr ähnlich und somit repräsentativ<sup>2</sup>.

Befragung der Fami-	Anzahl
Bewohner/innen Jena Haupt- und Nebenwohnsitz	109.000 (Stand Mai 2018)
Haushalte in Jena	59.552 <sup>2</sup>
Stichprobengröße	10.000
Rücklauf	2.579
Befragung der Träger	Anzahl
Kontaktierte Träger	250
Rücklauf	63

Tabelle 1 Stichprobe

<sup>1</sup> Döring/Bortz (2016): Forschungsmethoden und Evaluation, S. 414. 5. Auflage.

<sup>2</sup> Ein Repräsentationsschluss kann nur gezogen werden, wenn der Auswahlmechanismus auf einer Zufallsauswahl, wie hier vorliegend, basiert. Der Abgleich der Häufigkeitsverteilung in der Befragung mit der Grundgesamtheit dienen zusätzlich als Repräsentanznachweise zur Kontrolle des Ziehungsprozesses. (Schnell/Hill/Esser(2008): Methoden der empirischen Sozialforschung, S. 304)

Unter Betrachtung der Haushaltsgröße, bestehen in Jena am meisten Einpersonenhaushalte (52 % aller Haushalte in Jena). In der vorliegenden Befragung wird dies nicht in dem Maße abgebildet, da die Zweipersonenhaushalte die am häufigsten Befragten sind. Auch sind Drei-, Vier-, Fünf- und Mehrpersonenhaushalte etwas häufiger in der vorliegenden Befragung vertreten als in der Grundgesamtheit. Ein Hauptgrund hierfür liefert das Thema der Befragung: Familien. Der Befragungsbogen konnte von allen ausgewählten Jenaer Haushalten ausgefüllt werden. Betrachtet man den Rücklauf hinsichtlich der Verteilung der Haushaltstypen (in Einpersonenhaushalte, Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder und Mehrpersonenhaushalte mit Kindern), ergibt sich folgendes Bild: Mehrpersonenhaushalte mit Kindern liegen prozentual nah an der realen Verteilung in Jena. Das Verhältnis von Einpersonenhaushalten und Mehrpersonenhaushalten ohne Kinder kehrt sich in der Befragung im Gegensatz zur Grundgesamtheit jedoch um. Somit sind Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder häufiger und Einpersonenhaushalte seltener in der Befragung vertreten, als sie in der Grundgesamtheit vorhanden sind. Interessant erscheint, dass der Anteil der Alleinerziehenden deutlich geringer ist als in der Grundgesamtheit. Mögliche Gründe hierfür sollten nochmals untersucht werden.

## Vereinbarkeit von Familie und Beruf

40,9 % der Befragten wünschen sich, den Spagat zwischen Familie und Beruf besser meistern zu können. Nach Planungsräumen trifft dies besonders auf Haushalte in West/Zentrum zu. Dass für die Vereinbarkeit der Arbeitgeber eine flexible Arbeitszeitgestaltung ermöglicht, geben 39,9 % an. Ein knappes Drittel kann zudem auf die Unterstützung von anderen Familienmitgliedern bei der Kinderbetreuung zurückgreifen. 57,5 % der Befragten gaben bezüglich der Aussage „Ich kann auf die Unterstützung von anderen Familienmitgliedern bei der Pflege zurückgreifen.“ an, dass dies eher nicht oder gar nicht zutrifft. Etwa einem Viertel der Befragten würden mehr Angebote, wie Oma/Opa-Dienste oder geprüfte Babysitter, die Vereinbarkeit erleichtern. Werden die Aussagen zur Vereinbarkeit zu einem Index<sup>3</sup> zusammengerechnet, können lediglich 5,5 % Familie und Beruf gut vereinbaren, 8,2 % dagegen kaum. Die größte Gruppe von 86,3 % geben an, teilweise die Vereinbarkeit meistern zu können.

---

<sup>3</sup> Der Vereinbarkeitsindex fasst die Einzelindikatoren von Frage acht („Wie stehen Sie zu folgenden Aussagen, die das Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf betreffen?“), in einer neuen Variable zusammen. Dabei werden die Aussagen addiert. Es können nur Befragte in den Index einbezogen werden, die zu allen im Index enthaltenen Fragen eine Aussage tätigten. Dies dient der Reduktion von Komplexität und ermöglicht ein konzentrierteres Bild der Vereinbarkeit von Familie und Beruf in den Jenaer Haushalten.

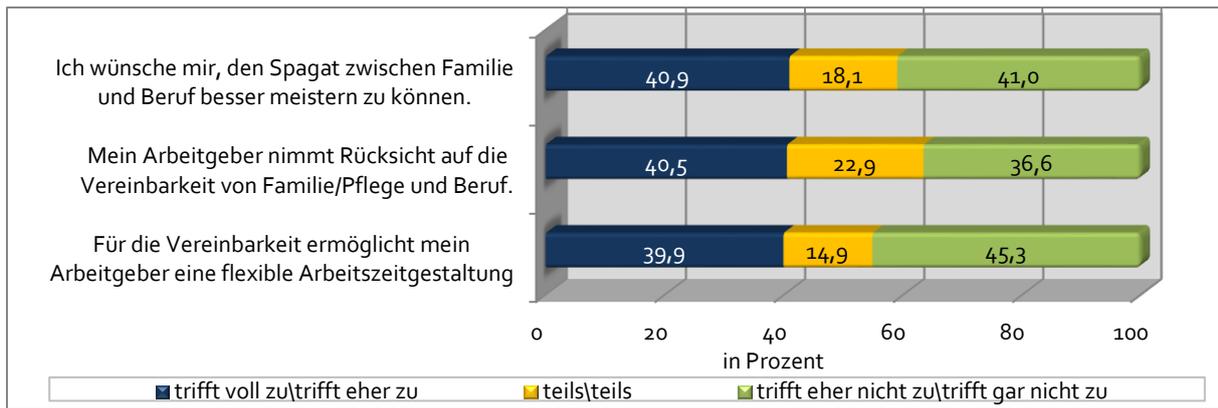


Abbildung 1 ausgewählte Aussagen zum Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Was die Stadt Jena angeht, sprechen die Befragten ihr eine hohe Familienfreundlichkeit zu. 85,7 % der Befragten geben an, dass Jena sehr bis eher familienfreundlich ist. 14,4 % der Befragten schreiben Jena wenig bis gar keine Familienfreundlichkeit zu (12,7 % und 1,7 %). Bei den offenen Fragen wurden zahlreiche Ideen genannt, wie Jena noch familienfreundlicher werden kann (1493 Nennungen). Dazu gehören Nennungen wie bezahlbarer Wohnraum (122), kostenloser Nahverkehr (111), geringere /keine Kita-Gebühren (73), mehr Spiel- und Sportplätze (88) oder auch mehr Radwege/Gehwege (103) sowie das Thema verkehrsberuhigte Stadt (43).

## Mobilität

Der überwiegende Teil der Befragten stimmt den Aussagen „Eine gute Anbindung meines Stadt-/Ortsteils ist mit dem öffentlichen Nahverkehr gegeben“ (59,6 % trifft voll zu, 24,7 % trifft eher zu) und „Öffentliche Einrichtungen sind mit dem öffentlichen Nahverkehr gut zu erreichen“ (52,6 % trifft voll zu, 33,0 % trifft eher zu) zu. Die Barrierefreiheit des öffentlichen Nahverkehrs wird hingegen kritischer bewertet. Zwar stimmt der Großteil der Befragten der Aussage voll oder eher zu, jedoch gibt auch ein Fünftel an, dass diese Aussage nur teils/teils zutrifft.

Die größte Ablehnung erhielt die Aussage „In Jena gibt es ausreichend sichere Radwege“. Insgesamt 40,3 % geben hier an, dieser Aussage eher nicht (27,5 %) bzw. gar nicht (12,8 %) zuzustimmen. Wird aus den verschiedenen Aussagen zum Nahverkehr ein Index gebildet, ist erkennbar, dass sich 78,8 % gut angebinden fühlen. Weitere 18,3 % fühlen sich teilweise gut an den Nahverkehr angebunden. Wird der Nahverkehrsindex nach Planungsräumen betrachtet, fällt auf, dass Befragte aus den Jenaer Ortschaften die Anbindung zu 42,9 % als nur teilweise gegeben empfinden und 21,2 % als schlecht angebunden. Ebenfalls geben in Jena Ost 21,9 % und in Jena Nord 16,5 % an, dass sie nur teilweise durch den Nahverkehr angebunden sind.

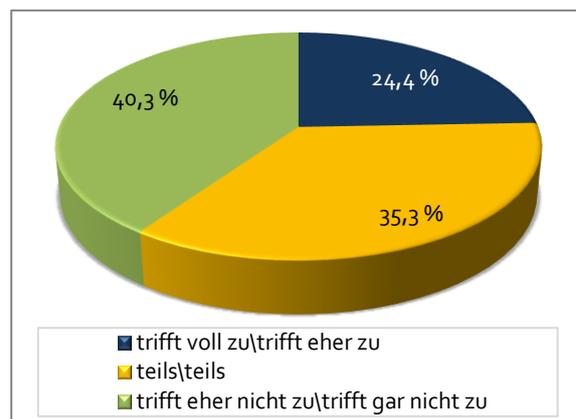


Abbildung 2 In Jena gibt es ausreichend sichere Radwege.

## Bildung im familiären Umfeld

Die Befragten konnten angeben, welche Angebote der Bildung sie in welcher Häufigkeit nutzen. Dabei werden in der folgenden Grafik alle Befragten als Nutzer/innen gewertet, die täglich, wöchentlich, monatlich, jährlich oder gelegentlich ein Angebot nutzen. Wurde die Kategorie „nie“ ausgewählt, ist im Folgenden von Nicht-Nutzer/innen die Rede. Zu erkennen ist, dass die (Fach-)Hochschule am häufigsten täglich genutzt wird. Dies ist erklärbar mit den Studierenden, die an der Befragung teilnahmen. Die Mehrheit der Befragten nutzen dieses Bildungsangebot nie. Soziokulturelle Angebote werden hingegen von den meisten Befragten genutzt. Lediglich ein Viertel der Haushalte nutzt diese nie. Ähnliches ist bei den kulturellen Angeboten festzustellen. Interessant erscheinen die Angaben zu den Bibliotheken sowie der Volkshochschule: Die Volkshochschule nutzen etwa ein Sechstel der Befragten. In der genaueren Betrachtung zeigt sich, dass Haushalte, die sehr bis relativ gut mit Ihrem Haushaltsnettoeinkommen zurechtkommen sowie Haushalte mit hohem Bildungsabschluss die Volkshochschule öfter nutzen. Auch Seniorenhaushalte nutzten die Volkshochschule häufiger (5 % mehr als Nicht-Seniorenhaushalte).

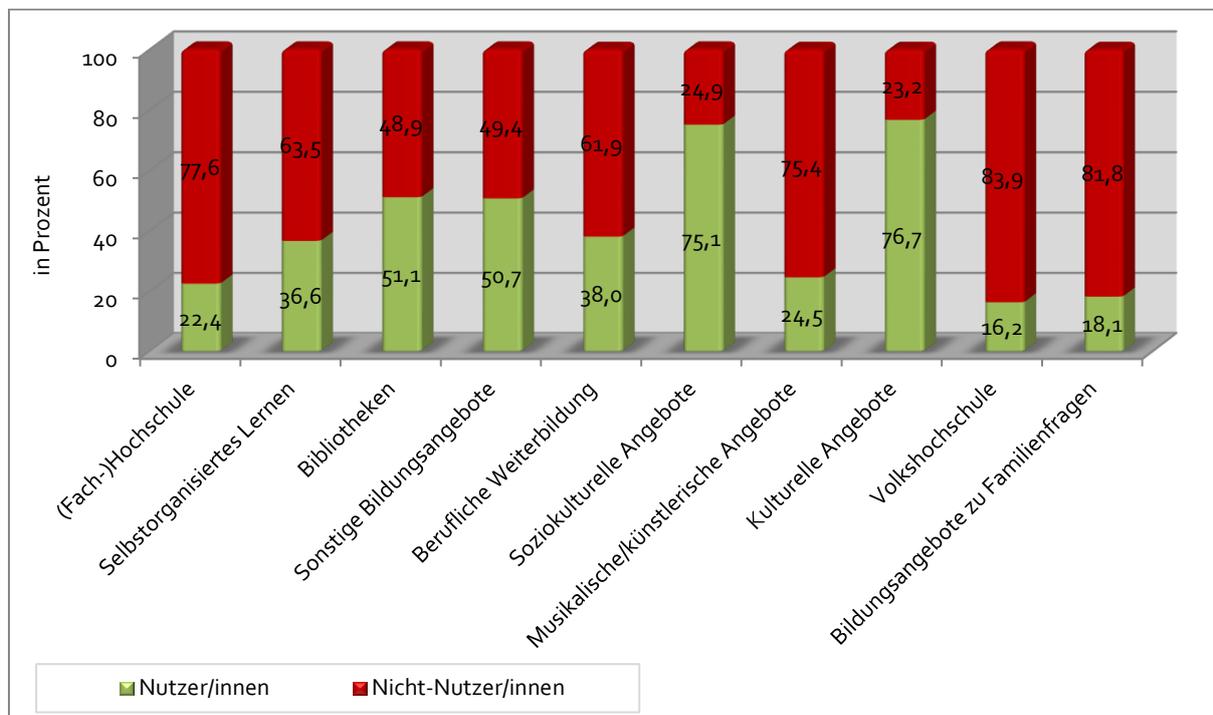


Abbildung 3 Nutzung von Bildungsangeboten zusammengefasst nach Nutzer/innen und Nicht-Nutzer/innen

Die Bibliotheken nutzen 48,9 % der Befragten nie. Erkennbar ist, dass Haushalte im Stadtteil „West/Zentrum“ im Vergleich am häufigsten die Bibliotheken nutzen. Auch Mehrpersonenhaushalte mit Minderjährigen (62,8 %) geben die Bibliotheken häufiger an als Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder (49,7%) oder Einpersonenhaushalte (44,4%). Zudem gehören insbesondere Seniorenhaushalte und Akademikerhaushalte zu den Nutzern/innen.

Selbstorganisiertes Lernen spielt für 63,5% keine Rolle, dennoch nutzen diese Form der Bildung 13,7 % wöchentlich bis monatlich.

Ob es in Jena eine Anlaufstelle braucht, die zu Bildungsfragen aller Altersgruppen berät, bejahen 31,3 %. Der größte Teil der Befragten (46,6 %) ist sich unsicher.

## Wohnumfeld und Lebensqualität

Die große Mehrheit der Befragten lebt gern in Jena (knapp 90 %). Die Zufriedenheit mit dem eigenen Wohnumfeld ist ebenfalls sehr hoch (82,4 %). Die Erreichbarkeit von Einkaufsmöglichkeiten und medizinischen Einrichtungen wird zudem von einem Großteil der Befragten als positiv wahrgenommen. 17,1 % sind der Ansicht, dass es nicht ausreichend Spielplätze in ihrer Wohngegend gibt. Mehr soziale Kontakte in der Nachbarschaft wünschen sich 22,8 %. Insbesondere trifft dies auf Haushalte in West/ Zentrum zu, am seltensten in den Jenaer Ortschaften. Dass Dinge, die einen selbst betreffen, in Jena ausreichend mitbestimmt werden können, sehen hingegen nur wenige Befragte so. Lediglich 21,9 % stimmten dieser Aussage voll bis eher zu.

Zur Frage, ob die eigene Wohngegend als sicher eingeschätzt wird, geben am häufigsten Haushalte aus Lobeda an, dass dies nicht so sei (10,5 %).

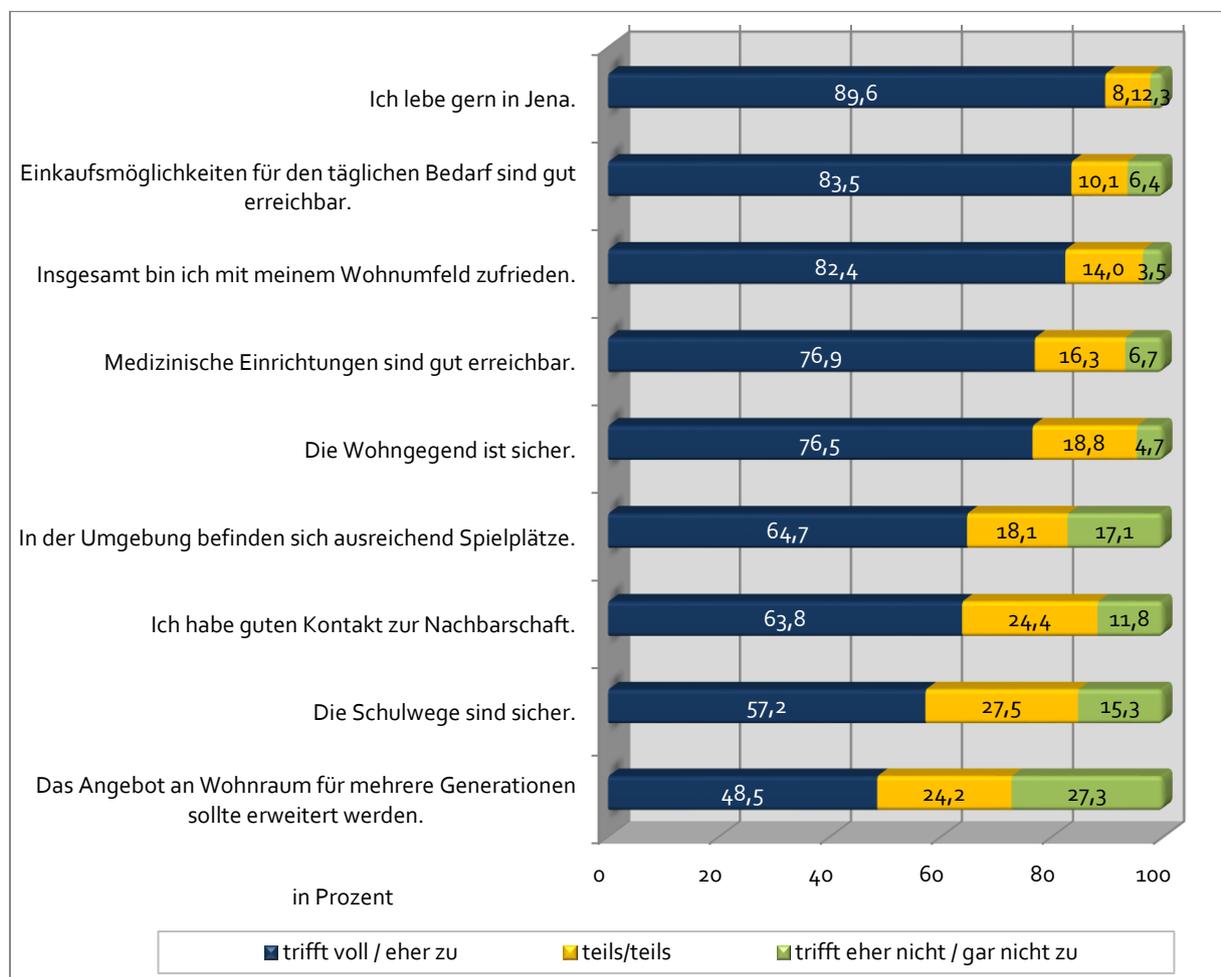


Abbildung 4 Wohnumfeld und Lebensqualität

Gefragt wurden die Jenaer Bürgerinnen und Bürger zudem ob Sie zur Miete oder in Eigentum leben. Die Mehrheit der Befragten lebt in einer Wohnung zur Miete (64,9 %). In einem eigenen Haus leben weitere 21,6 %. Von den Haushalten, die in Lobeda leben, wohnen 89,9% zur Miete. Dem gegenüber leben 78,6% der Haushalte der Ortschaften Jenas im Eigentum sowie 46,2 % der Haushalte in Jena-Ost. Leben Kinder unter 18 Jahren in einem Haushalt, befindet

sich dieser häufiger im Eigentum (71,6 % vs. 62,9 %). Zudem zeigt das Haushaltsnettoeinkommen einen Einfluss darauf, ob Befragte in einer Mietwohnung oder Eigentum leben. In Haushalten, die zur Miete wohnen, liegt das Nettoäquivalenzeinkommen<sup>4</sup> bei 19,4 % unter 900 Euro. Dem gegenüber stehen 5,0 % der Haushalte in Eigentum. Haushalte, die sehr bis relativ gut mit ihrem Haushaltsnettoeinkommen zurechtkommen, wohnen häufiger im Eigentum als Haushalte, die relativ bis sehr schlecht mit ihrem Nettoeinkommen zurechtkommen (33,3 % gegenüber 20,8 %). Ist mindestens eine Person im Haushalt arbeitslos, lebt der Haushalt eher zur Miete als in Eigentum (84,4 %). Mit steigendem Bildungsniveau und Berufsabschluss häufen sich die Haushalte, die im Eigentum wohnen. Einpersonenhaushalte (84,4 %) und Personen, die nicht in einer festen Partnerschaft leben (85,1 %), wohnen häufiger zur Miete als Mehrpersonenhaushalte ohne (63,6 %) und mit Kindern (62,9 %) bzw. Personen, die in fester Partnerschaft (60,0 %). Senioren<sup>5</sup>- und Akademikerhaushalte<sup>6</sup> wohnen seltener zur Miete als Haushalte, die nicht in diese Kategorien zählen, 63,7 % gegenüber 71,9 % und 64,4 % gegenüber 72,6 %.

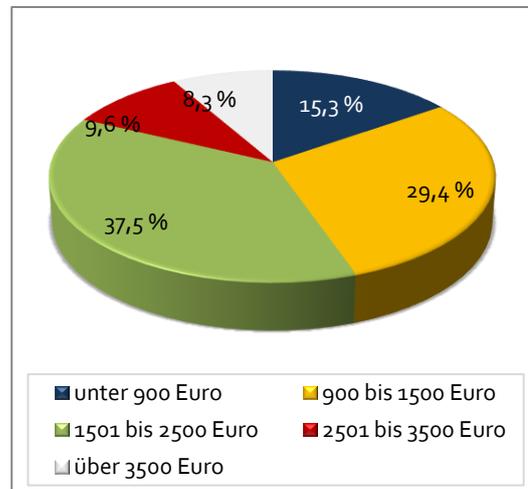


Abbildung 5 Nettoäquivalenzeinkommen

Das Nettoäquivalenzeinkommen dient der Messung und dem Vergleich der Wohlstandspolition. Es ist als ein Pro-Kopf-Einkommen zu verstehen, welches auf der Annahme basiert, dass das Einkommen im Haushaltszusammenhang verbraucht wird. Durch gemeinsames Wirtschaften werden Einsparungseffekte erzielt (z. B. durch gemeinsam genutzten Wohnraum, beim Energieverbrauch pro Kopf und bei Haushaltsanschaffungen). Die Nettoäquivalenzskala weist dabei der ersten erwachsenen Personen im Haushalt den Faktor 1, jeder weiteren erwachsenen Person und Kindern ab 14 Jahren den Faktor 0,5 und Kindern unter 14 Jahren den Faktor 0,3 zu. Eine Familie mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern unter 14 Jahren weist nach der Nettoäquivalenzskala demnach das Gesamtgewicht 2,1 auf (1 plus 0,5 plus 0,3 plus 0,3). Für die Berechnung des Nettoäquivalenzeinkommens muss das verfügbare Haushaltseinkommen demnach durch 2,1 geteilt werden. Bei einem fiktiven Haushaltseinkommen von 4.200 Euro besitzt jedes der vier Haushaltsmitglieder also ein Nettoäquivalenzeinkommen von 2.000 Euro. In der vorliegenden Befragung liegt das Nettoäquivalenzeinkommen bei der Mehrheit der Haushalte zwischen 900€ und 1.500€ bzw. zwischen 1.501€ und 2.500€ (beide Kategorien insgesamt 66,9 %). Das Nettoäquivalenzeinkommen liegt in den Planungsräumen West/Zentrum, Lobeda sowie Winzerla am häufigsten in den unteren zwei Einkommensklassen. Der hohe Anteil der "unter 900 Euro"-Angaben in West/Zentrum lässt sich mit

<sup>4</sup> siehe Erklärung auf Seite 7

<sup>5</sup> Zu einem Seniorenhaushalt werden Haushalte, in denen alle Personen über 67 Jahre alt sind und/oder Altersrente beziehen, gezählt.

<sup>6</sup> Zu einem Akademikerhaushalten werden Haushalte, in denen alle erwachsenen Personen einen Hochschulabschluss haben, gezählt.

den Studierenden, die an der Befragung teilnahmen, erklären. In den Jenaer Ortschaften wird am seltensten ein Nettoäquivalenzeinkommen von unter 900 Euro angegeben. Das Bildungsniveau hat einen Einfluss auf das zur Verfügung stehende Haushaltseinkommen. Personen die einen Hochschulabschluss besitzen, geben deutlich seltener an, unter 900 Euro zur Verfügung zu haben.

Aus den Angaben des Nettoäquivalenzeinkommens lassen sich Rückschlüsse auf die Armutsgefährdung ziehen. Die Armutsgefährdungsschwelle wird – dem EU-Standard entsprechend – bei 60 % des Medians der Nettoäquivalenzeinkommen angenommen. Auf der Grundlage der vorliegenden Befragung ergibt dies einen Wert von 1.050 €. Mit diesem Wert liegt die Armutsgefährdungsschwelle in Jena höher als im Bundesdurchschnitt (969€) und im Freistaat Thüringen (870€). Betrachtet man die Daten im Zusammenhang mit dem Schwellenwert für die gesamte Bundesrepublik (969 €), fallen die Werte fast identisch aus (16,9 % vs. 16,5 %). In Jena leben demnach anteilig genauso viele Menschen mit einem Armutsgefährdungsrisiko wie im bundesdeutschen Durchschnitt.

Die befragten Träger und Einrichtungen in Jena sehen einen zunehmenden finanziellen Druck auf den Schultern der Familien. Knapp 60 % gehen davon aus, dass sich immer weniger Familien ein Leben in der Stadt leisten können.

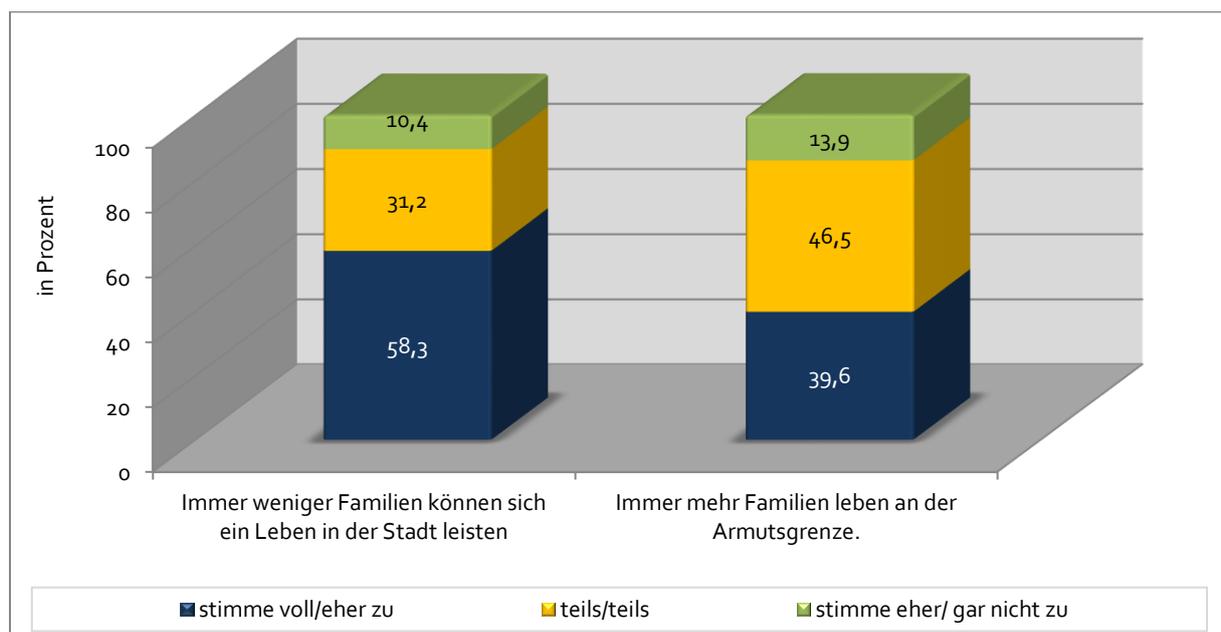


Abbildung 6 Aussagen der Träger in Jena

Auf die Frage „Wenn Sie sich ehrenamtlich engagieren wollen, in welchem Bereich wäre das?“ wurden folgende Bereiche genannt: Kinder & Jugendliche (132), Sport (73), Senioren (59), Natur & Umwelt (56), Sozialer Bereich (46), Tiere (39), Kunst & Kultur (35), Geflüchtete und Migranten (57) oder auch Bildung und Nachhilfe (48). Interessant erscheint, dass sich Personen in Haushalten mit Minderjährigen ähnlich häufig ehrenamtlich engagieren, wie Personen in Haushalten ohne Kinder.

# Engagement



Abbildung 7 Anmerkung: Die Größe der Kreise spiegelt nicht die Häufigkeit der Nennungen wieder. (Bilderquelle:rawpixel.com, lizenzfreie Verwendung gestattet)

Die befragten Träger und Einrichtungen in Jena sehen Potentiale bei den Jenaer Bürger/innen in der ehrenamtlichen Tätigkeit. Als Hinderungsgrund sehen sie hauptsächlich die schwierige Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Zudem sind junge Menschen für knapp 50 % der Befragten immer seltener für ein Ehrenamt zu begeistern. Knapp 50 % sind der Meinung, dass die Kommunikation über die Ehrenamtsmöglichkeiten an Bürgerinnen und Bürger ausreichend erfolgt.

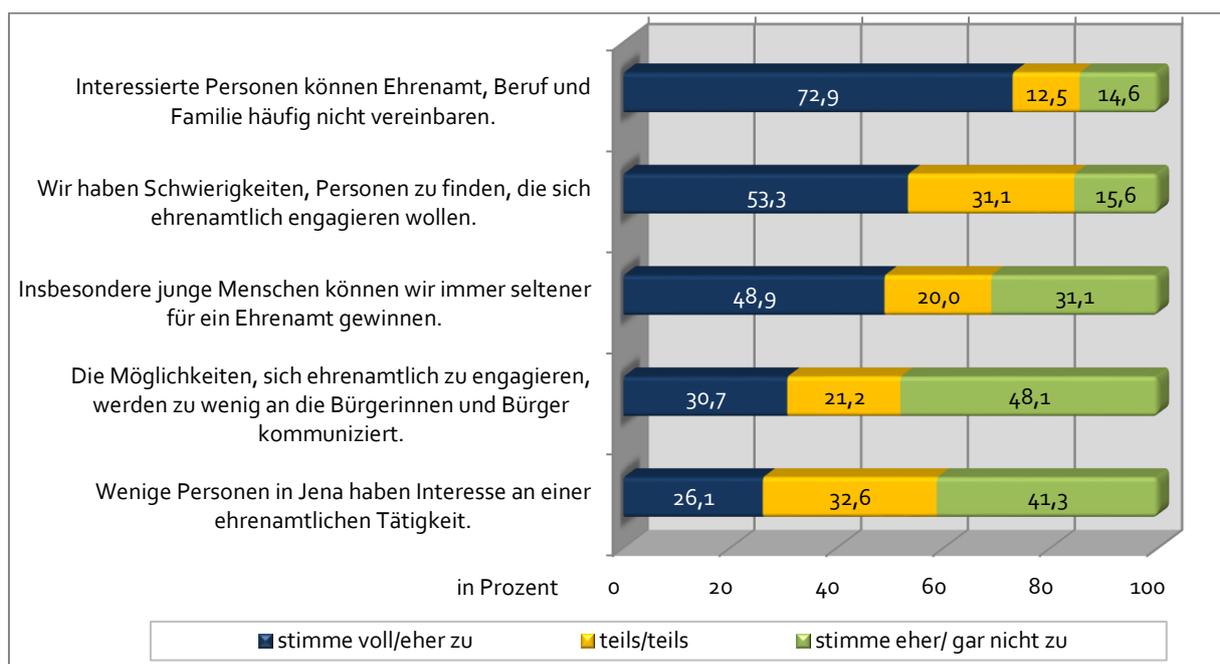


Abbildung 8 Einschätzungen der Träger zum Thema Ehrenamt

## Beratung, Unterstützung und Information

Von den gefragten Beratungs- und Unterstützungsangeboten ist die Erziehungs-, Ehe-, Familien- und Lebensberatung am bekanntesten. 58,6 % der Befragten Haushalte kennen die Beratung. Am wenigstens sind die Migrationsberatung und die AIDS-Beratung bekannt, wobei sich dieser Wert aufgrund der Größe der Zielgruppe im Vergleich zu anderen Beratungsangeboten erklärt.

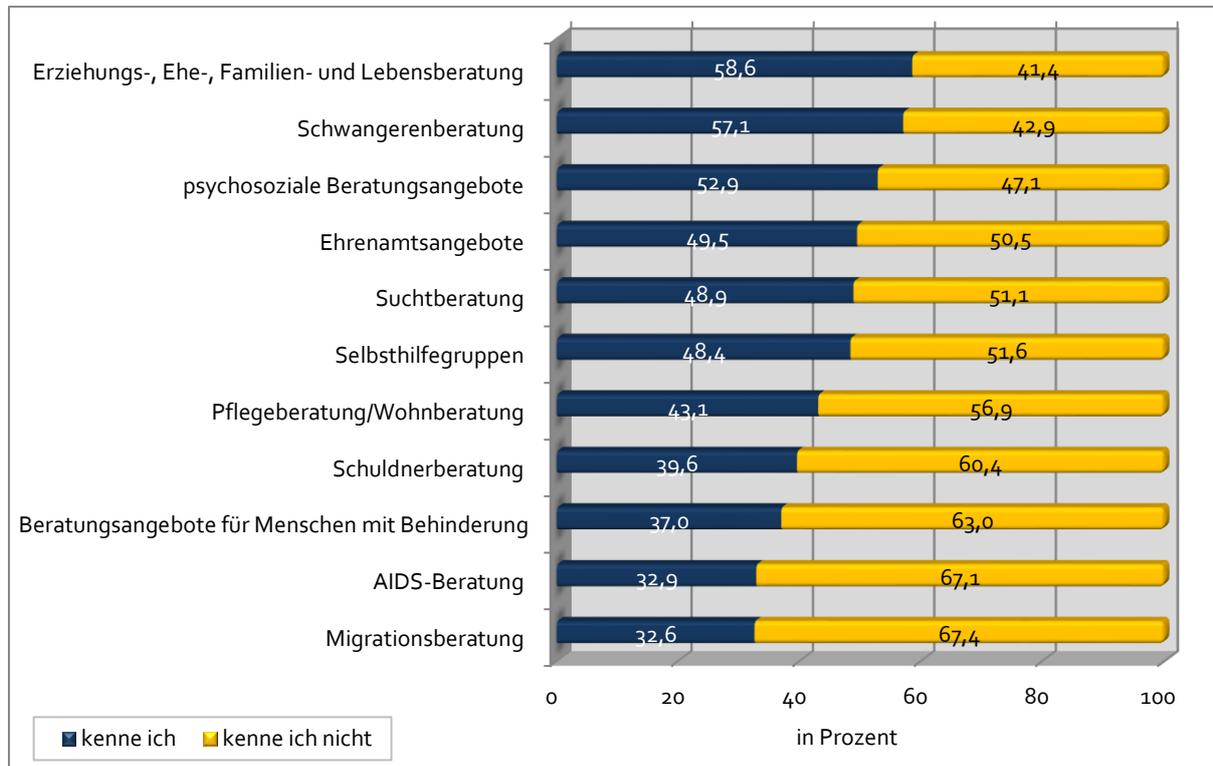


Abbildung 9 Kenntnis der Beratungs- und Unterstützungsangebote in Jena

In der Nutzungshäufigkeit steht ebenfalls die Erziehungs-, Ehe-, Familien- und Lebensberatung ganz oben und die Migrationsberatung und AIDS-Beratung im unteren Bereich. Die Verteilung ähnelt der Kenntnis-Übersicht. Wird die Zufriedenheit mit den genutzten Beratungsangeboten betrachtet, zeigt sich, dass kein Beratungsangebot mit unter 57 % Zufriedenheit bewertet wird. Fast alle Angebote erhielten von über 75 % der Befragten die Zustimmung zur Zufriedenheit mit dem Angebot. Die höchste Zufriedenheit erreicht die Schwangerenberatung, gefolgt von der Ehrenamtsberatung.

Die befragten Träger und Einrichtungen in Jena sehen einen ansteigenden Beratungs- und Unterstützungsbedarf bei den Familien. Dabei sind knapp 70 % der Ansicht, dass immer mehr Haushalte mit multiplen Problemlagen konfrontiert sind. Dass die Familien keine Zeit haben Angebote wahrzunehmen, vermuten 46,0 %. Weitere 40,0 % sehen diesen Grund teilweise. Fehlende Informationen bezüglich der Angebote werden hingegen etwas seltener als Nicht-Nutzungs-Grund betrachtet. 38,0 % stimmen dieser Aussage zu.

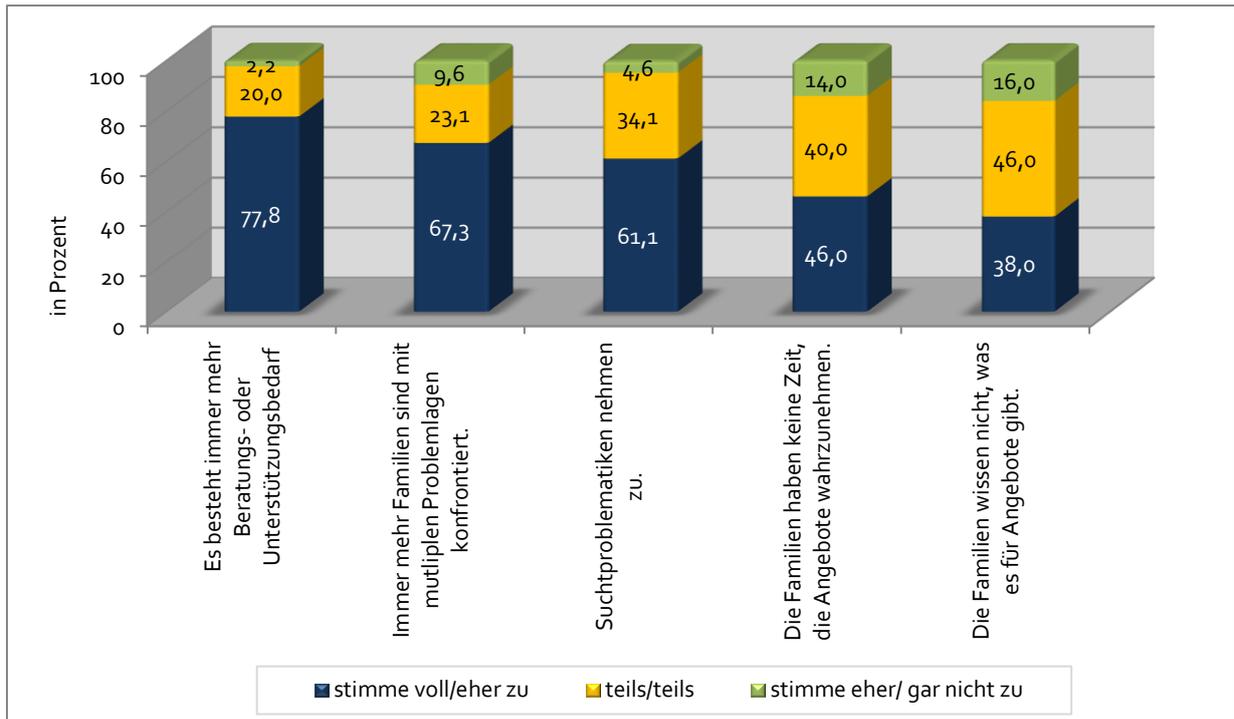


Abbildung 10 Einschätzungen der Träger zum Unterstützungsbedarf in Jena

In der folgenden Grafik wird dargestellt, wie die befragten Träger und Einrichtungen die Menge der Angebote für konkrete Zielgruppen einschätzen. Sehr wenige Angebote sehen die Träger und Einrichtungen für Personen mit traumatischen Erlebnissen, Menschen mit Behinderungen sowie Personen mit Suchtproblematik oder Verschuldungsproblematik.

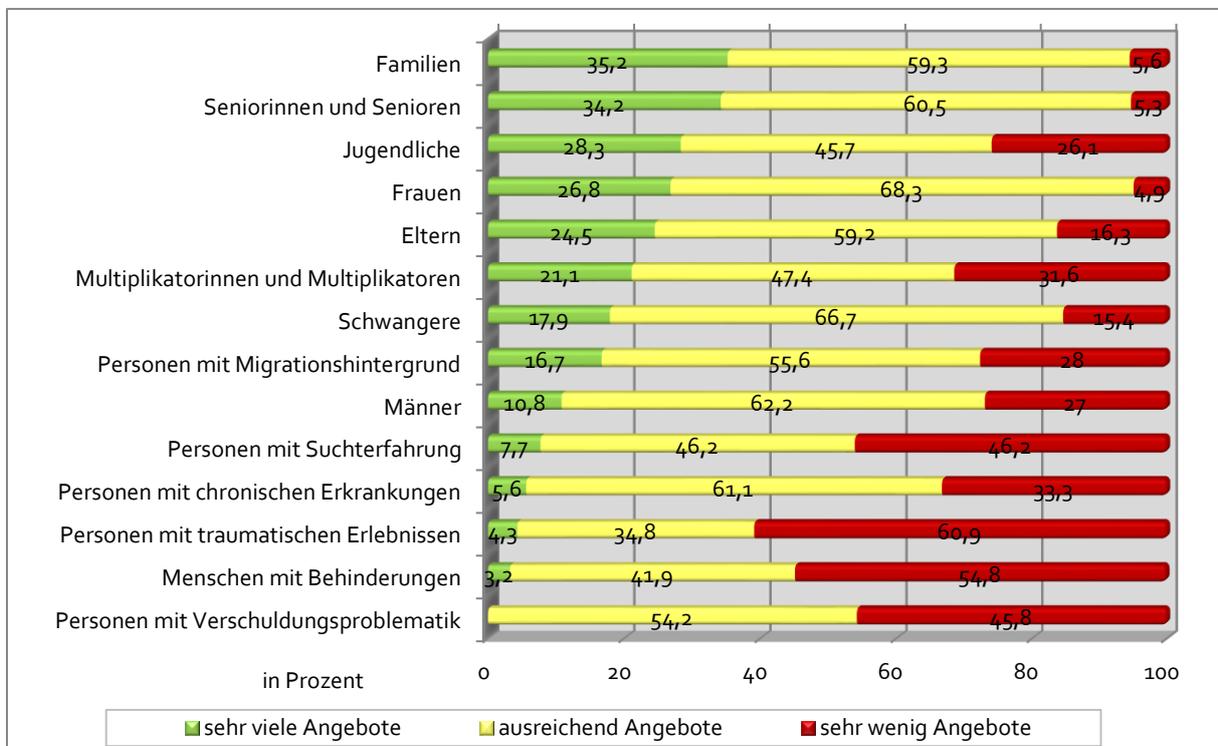


Abbildung 11 Bitte bewerten Sie im Folgenden die bisherigen Angebote für die einzelnen Zielgruppen in Jena

## Dialog der Generationen

Schwer zu erfassen ist das komplexe Themenfeld der Interaktion zwischen den Generationen. Hierbei reicht das Spektrum von Nachbarschaftshilfen, Wohnraum für mehrgenerationales Wohnen bis zum Zusammenkommen der Generationen durch Oma- und Opa-Dienste. Aufgefallen ist, dass sich Seniorenhaushalte zu 45,1 % ein höheres Angebot an Wohnraum für mehrere Generationen wünschen. Nicht-Seniorenhaushalte wünschen sich dies mit 50,0 % noch häufiger. Seniorenhaushalte haben zudem häufiger guten Kontakt zu ihrer Nachbarschaft (77,5 % vs. 57,8 %). Leben in einem Haushalt Kinder unter 18 Jahren, haben Sie ebenfalls etwas häufiger guten Kontakt zur Nachbarschaft (69,8 % vs. 62,1 %).

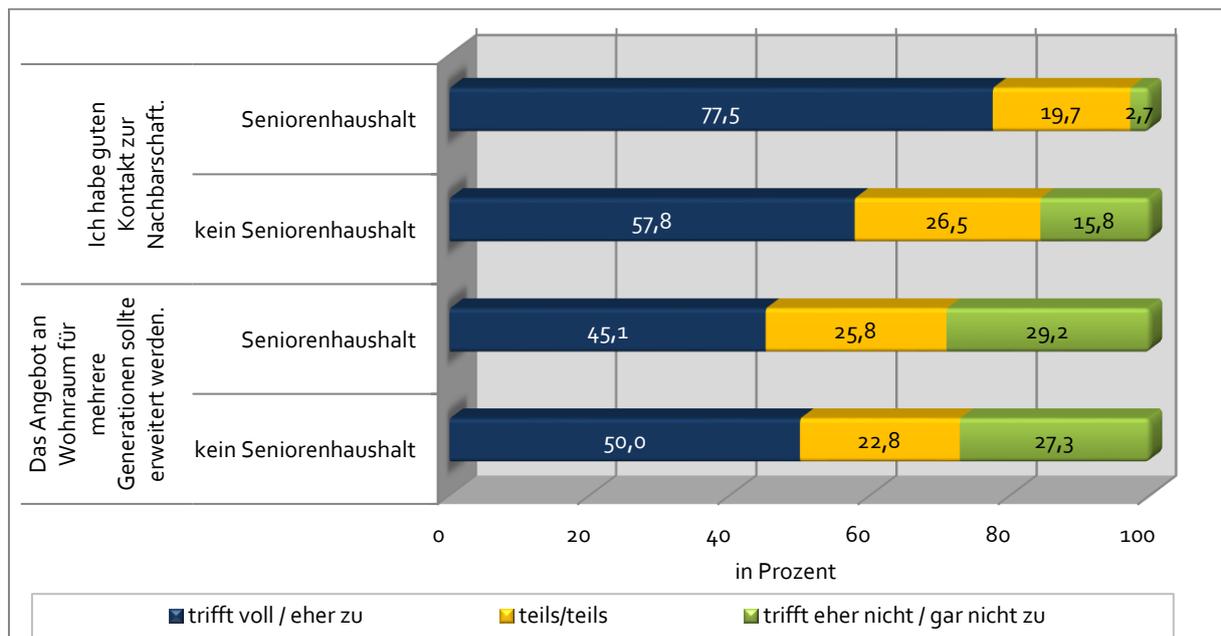


Abbildung 12 Dialog der Generationen